



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze**

Niederrhein

**Klapheck, Richard**

**Düsseldorf, 1928**

Schloß Aspel

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51545](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51545)



Rees.

Partie am Kirchplatz. — Vgl. Bild S. 441.

Die Giebel eng aneinandergedrängt und dazwischen die holprigen Gassen gezwängt, schlummert das Städtchen im Sonnenschein.

Eine Mauer ist darum gelegt. Ein hoher Turm hält einsam Wacht über den schläfrigen Giebeln. Aus dem Strom steigen die Weiden empor, sie stehen drohend vor dem Tor bis an den verfallenen Grabenrand auf den grünen Wiesen

Kopf an Kopf. — Die Sommerruh schleicht durch die Gassen auf goldenem Schuh. Und den Häusern fallen die Augen zu.

In nächster Nachbarschaft von Rees, auf dem Wege landeinwärts nach Haldern, liegt ein verborgenes Schloß- und Parkidyll, das auf das engste verbunden ist mit der Geschichte Rees' und seiner Kollegiatskirche, Schloß Aspel (Bild S. 442). Die Heilige Irmgard, Gräfin von Aspel, deren Steinsarkophag im Dom zu Köln steht, „Sepulcrum Irmgardis“, ist die Stifterin der Kollegiatskirche (um 1000). Die Kirche war 1245 ein Raub der Flammen und ist bald darauf durch den schon erwähnten, 1811 eingestürzten gotischen Neubau ersetzt worden. Wie groß zu Irmgards Zeiten, die bruderlos regierende Gräfin war, das Land Aspel gewesen ist, weiß ich nicht. Der Hauptort war Rees, dort auch der Sitz der Gerichtsbarkeit. Dazu kamen große Ländereien vom Niederrhein bis zum Siebengebirge, im Aachener Land usw. Gerichtsbarkeit und Münzrecht in Rees, den Reeser Bruch, den Hof zu Wezefeld, Weinberge und sonstigen Landbesitz in Königswinter vermachte Irmgard noch zu Lebzeiten dem Kollegiatskapitel, das bis zum Jahre 1803 der großen Revision der deutschen Landkarte bestand, bis zu dem schwer aussprechbaren „Reichsdeputationshauptschluß“.

Aber heute ist noch die Stiftung der Heiligen Irmgard lebendig, denn die Pfarr-, Vikar- und Küsterstellen zu Rees, Haldern und anderen Orten der Nachbarschaft



sind umgewandelte alte Kapitelstellen. Der Organist zu Rees darf der Heiligen Irmgard ein besonderes Dankeslied anstimmen: er wird ebenfalls aus den Bezügen einer Vikariatsstelle des früheren Kapitels unterhalten. Die väterliche Burg Aspel vermachte Irmgard dem Erzbischof von Köln. Dreihundert Jahre blieb sie im Besitz des Erzbischofs, bis sie 1237, auch sie ewiger Streitgegenstand zwischen Köln und Kleve, von Kleve erobert wurde. Seitdem wechselte sie oft ihren Besitzer. Im Spanischen Erbfolgekriege wurde sie Anfang des 18. Jahrhunderts zerstört. 1720 wurde der jetzige Bau errichtet, den man zu Beginn des 20. Jahrhunderts weiter ausgebaut hat. Vor einem Torturm endigt die jahrhundertalte schattige Lindenallee. Um diesen Turm legen sich zwei Flügelbauten (Bild S. 442). Prächtige alte Bäume umstehen den Hof. Das Aspeler Meer, ein alter Rheinarm, umspült ihn. Unter dem heutigen Bau sind noch die Fundamente eines mittelalterlichen Rundturmes erhalten, um ihn halbkreisförmig gewölbter Gang, der beide Flügel verbindet. Doch das sind nur die Reste der Untergebäude der früheren Burg. Das Herrenhaus stand auf der Insel im Park; und hier sind ebenfalls noch die Fundamente erhalten. 1851 erwarben die Schwestern vom Heiligen Kreuz den Besitz und richteten das Idyll ein als Mädchenpensionat. In der Schloßkirche pflegt man die Erinnerung an die Heilige Irmgard in einer lebensgroßen Marmorstatue, und seit 1920 verehrt die Gemeinde auf altväterlichem Boden am Irmgardstage feierlich ausgestellt eine Reliquie der Heiligen, ein Geschenk des Domes zu Köln, einen Knochen ihrer Wirbelsäule.



Der Kalkflak bei Kalkar.





Kalkar am Niederrhein.  
Rechts St. Nikolai. — Vgl. Bilder S. 447 b u. 451.

Das Aspeler Meer ist wie der Alte Rhein bei Xanten nur einer der vielen Rheinarme, denn oft hat der Strom sein Bett gewechselt. Man muß nur einmal die Launenhaftigkeit des Rheines verfolgen auf der Karte „Veränderungen des Rheinstromes zwischen Orsoy und Arnheim“ im „Geschichtlichen Handatlas der Rheinprovinz des Institutes für geschichtliche Landeskunde der Rheinlande an der Universität Bonn“. Einstmals rauschte der Strom dicht an den Höhenzügen im Westen vorbei, der Bönninghardt, dem Hochwald und Reichswald und begrüßte Xanten, Kalkar und Kleve. Dann hat er sich neue Nebenarme gegraben, hat neue Verbindungen zum Meere gesucht, bis er erst nach Jahrhunderten seinen heutigen Lauf annahm. Diese Rheinarme bilden Inseln in der Landschaft: Bislicher Insel, Wardt (Ward heißt Insel), Wisselward, Reeserward, Emmericher Eiland usw. An schönen Sommertagen sind die Rheinarme still verträumte, harmlose Wasserläufe, wie der Kalkflak bei Kalkar oder der Alte Rhein bei Xanten (Bild S. 444, 403). Kommt aber mit dem Strome Hochflut, dann füllen auch sie sich, treten über die Ufer, zwängen die alten Inseln eng ein, aus denen geängstigt ein Bauernhof oder ein Kirchturm aus der Flut aufragt. Selbst der ziegelbelegte Damm senkt sich schon einmal unter das Wasser. Der Niederrhein wird dann zum breiten Delta. Rees liegt im Mittelpunkt. Mörmter, Hönnepel, Kalkar, Wissel, Grieth auf dem linken Ufer sind wasserumspülte Inselnester geworden, die dann auch zur „Rheinreise“ zählen. Es ist das Land, wo „Pittje Pittjewitt“ zu Hause, wo die Rohrdrossel über den verschilften Wässern langgezogen ihr „Kärre — Kärre — Kiek“ ruft.

Von Reeserschanz und Mörmter wandert man auf Dämmen nach Hönnepel, das ursprünglich ebenfalls eine große Rheininsel zwischen Rees und Wissel war. Schon von weitem grüßt der Turm der Nikolaikirche von Kalkar herüber (Bild S. 445).